

# Lehrplan

Berufsfachschule  
für Kinderpflege

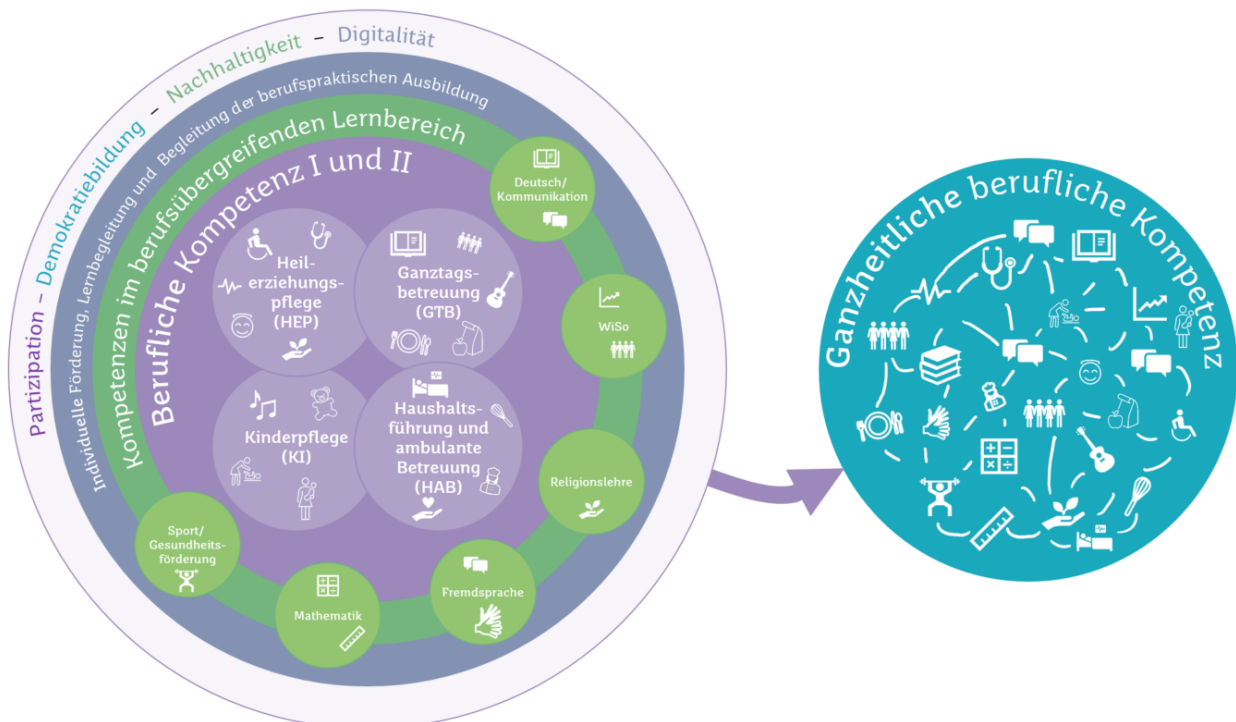
BERUFLICHE  
KOMPETENZ  
II

## Vorwort

Die erfolgreiche Ausbildung an dreijährigen Berufsfachschulen führt zu landesrechtlich geregelten Berufsabschlüssen. Im Saarland sind dies folgende Berufsfachschulen, die bei erfolgreichem Abschluss die Berechtigung zur Führung der jeweiligen Berufsbezeichnung verleihen.

Berufsfachschulen mit landesrechtlich geregeltem Berufsabschluss	Berufsbezeichnung
Berufsfachschule der Fachrichtung Ganztagsbetreuung (BFS-GTB)	Staatlich geprüfte sozialpädagogische Assistentin, Schwerpunkt Ganztagsbetreuung/ Staatlich geprüfter sozialpädagogischer Assistent, Schwerpunkt Ganztagsbetreuung
Berufsfachschule der Fachrichtung Heilerziehungspflege (BFS-HEP)	Staatlich geprüfte Sozialassistentin, Schwerpunkt Heilerziehungspflege/ Staatlich geprüfter Sozialassistent, Schwerpunkt Heilerziehungspflege
Berufsfachschule für Haushaltsführung und ambulante Betreuung (BFS-HAB)	Staatlich geprüfte Assistentin für Ernährung und Versorgung, Schwerpunkt Haushaltsführung und ambulante Betreuung/ Staatlich geprüfter Assistent für Ernährung und Versorgung, Schwerpunkt Haushaltsführung und ambulante Betreuung
Berufsfachschule für Kinderpflege (BFS-KI)	Staatlich anerkannte Kinderpflegerin/ Staatlich anerkannter Kinderpfleger

Das Erreichen beruflicher Handlungskompetenz steht im Mittelpunkt dieser Bildungsgänge. Unter besonderen Voraussetzungen schließt der erfolgreiche Abschluss der Ausbildungen zudem die Berechtigungen eines mittleren Bildungsabschlusses ein. Der Bildungsgang der Berufsfachschulen mit landesrechtlich geregeltem Berufsabschluss dauert drei Schuljahre und gliedert sich in eine zweijährige fachtheoretische Ausbildung in der Schule in Fachstufe I und Fachstufe II, der eine einjährige berufspraktische Ausbildung in geeigneten Praxiseinrichtungen folgt.



Im Zentrum des Gesamtkonzeptes der Lehrpläne stehen die Fächer Berufliche Kompetenz I und Berufliche Kompetenz II. Die Fächer der berufsübergreifenden Lernbereiche sind inhaltlich auf die Lerninhalte der Fächer des berufsbezogenen Lernbereichs (Berufliche Kompetenz I und Berufliche Kompetenz II) abgestimmt. Durch die enge Verzahnung der berufsübergreifenden und

berufsbezogenen Lernbereiche wird der Erwerb beruflicher Kompetenz systematisch unterstützt. Zusätzlicher Raum für individuelle Förderung, Lernbegleitung und Begleitung der berufspraktischen Ausbildung der Schülerinnen und Schüler wird durch den unterstützenden Lernbereich geschaffen. Der hierfür erstellte Handlungsrahmen folgt in seiner Konzeption dem Aufbau der Lehrpläne. Die Befähigung zur Partizipation, Demokratiebildung sowie Kompetenzen in Digitalität und Nachhaltigkeit sind fundamental für zukunftsfähiges berufliches Handeln und somit in allen Lernbereichen integrativ zu vermitteln.

Den Lehrplänen der Fächer der berufsübergreifenden und berufsbezogenen Lernbereiche der Berufsfachschulen mit landesrechtlich geregelter Berufsabschluss liegt die Rahmenvereinbarung der Kultusministerkonferenz über die Berufsfachschulen (Beschluss der KMK vom 17.10.2013 in der Fassung vom 24.03.2022) zu Grunde. Auf Landesebene erfolgen die Regelungen aufgrund

- der Verordnung – Schul- und Prüfungsordnung – über die Ausbildung und Prüfung an der Berufsfachschule der Fachrichtung Ganztagsbetreuung (APO-BFS-GTB) vom 14. Juli 2023 (Amtsbl. I S. 650),
- der Verordnung – Schul- und Prüfungsordnung – über die Ausbildung und Prüfung an der Berufsfachschule der Fachrichtung Heilerziehungspflege (APO-BFS-HEP) vom 14. Juni 2023 (Amtsbl. I S. 437), geändert durch die Verordnung vom 14. Juli 2023 (Amtsbl. I S. 650),
- der Verordnung – Schul- und Prüfungsordnung – über die Ausbildung und Prüfung an Berufsfachschulen für Haushaltsführung und ambulante Betreuung (APO-BFS-HAB) vom 14. Juli 2023 (Amtsbl. I S. 650) und
- der Verordnung – Schul- und Prüfungsordnung – über die Ausbildung und Prüfung an Berufsfachschulen für Kinderpflege (APO-BFS-KI) vom 14. Juli 2023 (Amtsbl. I S. 650).

Die Lehrpläne der Berufsfachschulen mit landesrechtlich geregelter Berufsabschluss sind handlungsorientiert konzipiert, folgen einer gleichen Struktur und sind verbindlich. Die jeweiligen Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz für den Ersten Schulabschluss und Mittleren Schulabschluss sind berücksichtigt. Darüber hinaus sind die Lehrpläne kompetenzorientiert formuliert. Einleitend sind Kernkompetenzen hervorgehoben, die die Hauptintention des Lernfelds bzw. Lerngebiets darstellen. Die nachfolgenden ausführlichen Kompetenzbeschreibungen, unter Verwendung geeigneter Operatoren unterschiedlicher Anforderungsniveaus, präzisieren die angestrebten Handlungskompetenzen. Diese entwickeln sich aus Fachkompetenzen, Selbstkompetenzen und Sozialkompetenzen sowie Methodenkompetenzen, kommunikativen Kompetenzen und Lernkompetenzen. Verbindliche Lerninhalte konkretisieren die Kompetenzbeschreibungen. Wo hilfreich, unterstützen Hinweise für den Unterricht sowie Vorschläge für mögliche Handlungsprodukte die Umsetzung der Lehrpläne im Unterricht.

Ministerium für Bildung und Kultur  
Trierer Straße 33  
66111 Saarbrücken

Saarbrücken, August 2023

Hinweis:

Der Lehrplan ist online verfügbar unter [www.bildungsserver.saarland.de](http://www.bildungsserver.saarland.de).

## Fachbezogene Hinweise

Die Schülerinnen und Schüler erwerben berufliche Handlungskompetenzen, die sie befähigen verantwortungsbewusst und wertschätzend mit den ihnen anvertrauten Kindern umzugehen und sie unter Berücksichtigung ihrer individuellen Ressourcen und Bedürfnisse bei Entwicklungs- und Bildungsprozessen zu begleiten. Sie nehmen ihren Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag auf der Grundlage des „Bildungsprogramms mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten“ (Verlag das Netz, 2018) sowie des „Saarländischen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsgesetzes“ (SBEBG) verantwortungsvoll an.

Die im Folgenden vorgestellten Handlungsfelder des Lehrplans des Faches Berufliche Kompetenz II (BK II) orientieren sich an den Inhalten der Handlungsfelder des „Kompetenzorientierten Qualifikationsprofils für die Ausbildung sozialpädagogischer Assistenzkräfte an Berufsfachschulen“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.06.2020). Der Lehrplan der Beruflichen Kompetenz II (BK II) bildet dabei schwerpunktmäßig die Ausbildungsinhalte aus den sozialpädagogisch geprägten Handlungsfeldern des Qualifikationsprofils 1-5 ab. Das Handlungsfeld 6 „Betreuungsmaßnahmen und Versorgungshandlungen“ wird schwerpunktmäßig in dem Fach Berufliche Kompetenz I (BK I) unterrichtet.

Das Handlungsfeld „Sich im Berufsfeld orientieren und eine professionelle Haltung entwickeln“ vermittelt ein Bewusstsein für eine professionelle Haltung als Kinderpflegerin oder Kinderpfleger und gibt einen Überblick über die Aufgaben in der Kinderpflege sowie über pädagogische und rechtliche Grundlagen. Ebenso orientieren sich die Schülerinnen und Schüler im Fachpraktikum. Im Handlungsfeld „Kinder wahrnehmen und pädagogische Beziehungen zu ihnen entwickeln“ lernen die Schülerinnen und Schüler die Wahrnehmung und Beobachtung von Kindern als wichtige Voraussetzung für die pädagogische Arbeit kennen. Die Schülerinnen und Schüler gestalten entwicklungsförderliche Erziehungsprozesse und bauen wertschätzende pädagogische Beziehungen auf. In dem Handlungsfeld „Entwicklungs- und Bildungsprozesse im sozialpädagogischen Alltag begleiten“ werden die Schülerinnen und Schüler mit der bedürfnisgerechten Gestaltung des Alltags und mit der Begleitung des kindlichen Spiels als Haupttätigkeit des Kindes vertraut und setzen dies in praktischen Übungen um. In dem Handlungsfeld „Entwicklungs- und Bildungsprozesse in den Bildungsbereichen begleiten“ lernen die Schülerinnen und Schüler die Planung, Durchführung und Reflexion von Bildungsaktivitäten in den Bildungsbereichen „Sprache und Medien“, „Musik“, „Bildnerisches Gestalten“ und „Soziale und kulturelle Umwelt“ kennen. Die Umsetzung der geplanten Bildungsaktivitäten kann entweder im Fachpraktikum stattfinden oder als simulierte Aktivität im Rahmen des Unterrichts. Die gesundheitsbezogenen Bildungsbereiche („Bewegung“ und „Ernährung“) sowie „Naturwissenschaftliche und mathematische Grunderfahrungen“ werden ergänzend in dem Fach Berufliche Kompetenz I unterrichtet. Im Handlungsfeld „Gruppen pädagogisch begleiten“ verstehen die Schülerinnen und Schüler Gruppenprozesse und gestalten diese professionell. Im Handlungsfeld „Mit Eltern und im Team zusammenarbeiten“ lernen die Schülerinnen und Schüler den Aufbau von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern sowie eine verantwortungsvolle und kooperative Arbeit im Team kennen. Im Handlungsfeld „Übergänge mitgestalten“ lernen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten kennen, Kinder bei ihren Übergängen in die Kindertageseinrichtung und in die Grundschule zu unterstützen.

Um die Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf die Herausforderungen im Berufsfeld der Kinderpflege vorzubereiten, orientiert sich die Lehrplangestaltung an dem in der Berufsausbildung etablierten Modell der beruflichen Handlungskompetenz. Ziel des Lehrplans ist daher die Vermittlung von Fach-, Selbst- und Sozialkompetenz sowie von Methoden-, Lern- und kommunikativer Kompetenz zur Bewältigung beruflicher Handlungssituationen. Dies erfordert eine enge Verknüpfung von Theorie und Praxis. Der Unterricht an der Berufsfachschule soll daher eng mit dem Fachpraktikum in der Kindertageseinrichtung in Verbindung stehen, so dass die Schülerinnen und Schüler das erlernte Wissen praktisch anwenden und reflektieren können. Es wird empfohlen den fachtheoretischen Unterricht mit praxisnahen Übungen zu gestalten. Ebenso wird der

Unterricht nach dem Prinzip der doppelten Vermittlungspraxis so gestaltet, dass die angewendeten Lehr- und Lernformen in ihrer späteren beruflichen Tätigkeit von den Schülerinnen und Schülern ein- und umgesetzt werden können. Auch ist hier die integrale Persönlichkeitsentwicklung zu berücksichtigen.

Im Mittelpunkt der einzelnen Lernfelder steht die Erstellung von Handlungsprodukten, die aus berufsspezifischen Lernsituationen resultieren. Korrespondierende Aufgaben für das Fachpraktikum werden im Unterricht vorbereitet und reflektiert.

Verschiedene Aspekte der „17 UN-Nachhaltigkeitsziele“ (Sustainable Development Goals, SDGs, UN, 2015) spiegeln sich im Berufsfeld der Kinderpflege vielfältig wider. Daher werden diese an den entsprechenden Stellen im Lehrplan berücksichtigt.

Zur Gewährleistung einer fundierten beruflichen Handlungskompetenz sind sowohl Bezüge zwischen den Fächern der BK I, BK II und der Beruflichen Kompetenz III (BK III) als auch zwischen den Lernfeldern herzustellen. Die einzelnen Lernfelder sind so gestaltet, dass sie aufeinander aufbauen. Die allgemeinen Kommunikationsthemen werden vertieft im Fach Deutsch/Kommunikation unterrichtet. Eine enge Verzahnung sollte zwischen dem berufsübergreifenden Lernbereich und dem berufsbezogenen Lernbereich kontinuierlich stattfinden.

Im Rahmen der Qualifizierung zur Kindertagespflegeperson sind in dem vorliegenden Lehrplan die im Handbuch "Qualität in der Kindertagespflege. Qualifizierungshandbuch (QHB) für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei" (Klett/Kallmeyer, 2019) geforderten allgemein sozialpädagogischen Lerninhalte umfänglich abgebildet. Die konkreten Inhalte der jeweiligen Lernfelder des vorliegenden Lehrplans sind daher kontinuierlich auch auf das Berufsfeld der Kindertagespflege zu beziehen. Die spezifischen Aspekte der Kindertagespflege werden im Rahmen der Beruflichen Kompetenz III unterrichtet. Eine enge Verzahnung ist daher auch mit BK III notwendig. Eine genaue Auflistung der Lerninhalte des QHB für die Kindertagespflege findet sich im Anhang des Lehrplanes der Beruflichen Kompetenz III.

## Übersicht über die Lernfelder

Fachstufe I		
Lfd. Nr.	Lernfeld	Zeitrichtwert (UStd.)
1	Orientierung im Berufsfeld	20
2	Orientierung im Fachpraktikum	20
3	Wahrnehmung, Beobachtung und Dokumentation	80
4	Erziehungsprozesse und pädagogische Beziehungen gestalten	80
5	Bedürfnisgerechte Begleitung des sozialpädagogischen Alltags	100
6	Das kindliche Spiel verstehen und begleiten	40
7	Grundbegriffe der Entwicklung und Bildung	20
<b>Gesamtstunden</b>		<b>360</b>

Fachstufe II		
Lfd. Nr.	Lernfeld	Zeitrichtwert (UStd.)
8	Bildungsaktivitäten in den Bildungsbereichen planen, durchführen und reflektieren	20
9	Entwicklungs- und Bildungsprozesse im Bereich „Sprache und Medien“ begleiten	80
10	Entwicklungs- und Bildungsprozesse im Bereich „Musik“ begleiten	40
11	Entwicklungs- und Bildungsprozesse im Bereich „Bildnerisches Gestalten“ begleiten	40
12	Entwicklungs- und Bildungsprozesse im Bereich „Soziale und kulturelle Umwelt“ begleiten	80
13	Gruppenprozesse mitgestalten	40
14	Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mitgestalten	40
15	Übergänge mitgestalten	20
<b>Gesamtstunden</b>		<b>360</b>

**Handlungsfeld: Sich im Berufsfeld orientieren und eine professionelle Haltung entwickeln**

**Lernfeld 1: Orientierung im Berufsfeld**

**Zeitrhythmus: 20 Unterrichtsstunden**

Die Schülerinnen und Schüler orientieren sich im Berufsfeld der Kinderpflege. Sie reflektieren ihre persönliche Motivation für die Ausbildung und die spätere Berufstätigkeit. Die Schülerinnen und Schüler lernen ausgewählte rechtliche und pädagogische Grundlagen der Arbeit in Kindertageseinrichtungen kennen.

Vor dem Hintergrund ihrer eigenen Biografie reflektieren die Schülerinnen und Schüler die Motive für ihre Berufswahl, ihre bisherigen Erfahrungen in dem Berufsfeld sowie ihre Erwartungen an die Ausbildung und das zukünftige Berufsleben in der Kinderpflege.

Im Team recherchieren die Schülerinnen und Schüler die Arbeitsfelder und Aufgaben einer Kinderpflegerin oder eines Kinderpflegers und stellen diese strukturiert mit Hilfe angemessener Medien dar. Die Schülerinnen und Schüler nennen das „Saarländische Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsgesetz“ (SBEBG) als eine rechtliche Grundlage ihrer Arbeit. Anhand des Gesetzestextes beschreiben sie die Aufgaben von Kindertageseinrichtungen und unterscheiden verschiedene Arten von Kindertageseinrichtungen, deren Träger und Fachkräfte. Die Schülerinnen und Schüler nennen das „Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten“ als pädagogische Grundlage ihrer Arbeit und stellen dessen Inhalt mittels analoger oder digitaler Medien im Überblick dar.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Querschnittsaufgaben, die in der pädagogischen Arbeit mit Kindern stets Berücksichtigung finden.

Durch die Auseinandersetzung mit den Aufgaben in der Kinderpflege wird den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung ihres Berufes für die zukünftige Entwicklung der Kinder bewusst. Sie entwickeln ein professionelles Berufsverständnis.

---

### Lerninhalte

- Berufliche Motivation, Erfahrungen im Berufsfeld und Erwartungen an den Beruf
- Arbeitsfelder und Aufgaben der Kinderpflegerin oder des Kinderpflegers
- Rechtliche Grundlagen der Arbeit im Berufsfeld der Kinderpflege: Saarländisches Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsgesetz SBEBG (Kindertageseinrichtungen: Arten, Träger, Aufgaben und pädagogische Fachkräfte)
- Pädagogische Grundlagen der Arbeit im Berufsfeld der Kinderpflege: Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten im Überblick
- Querschnittsaufgaben im Überblick: Partizipation, Inklusion, Prävention, sprachliche Bildung, Medienkompetenz, Wertevermittlung, Nachhaltigkeit

---

### Hinweise für den Unterricht

Arbeit mit dem „Saarländischen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsgesetz“ (SBEBG) und dem „Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten“: Schaubild, S. 15; Querschnittsaufgaben sind für Fachkräfte stetig in ihrer pädagogischen Arbeit handlungsleitend, explizit erwähnt werden sie im Lehrplan in den folgenden Lernfeldern: Partizipation (Bezug zu: BK I, LF 9; BK II, LF 5; BK III, LF 2); Inklusion und Wertevermittlung (Bezug zu: BK I, LF 13; BK II, LF 12); sprachliche Bildung und Medienkompetenz (Bezug zu: BK II, LF 9; BK III, LF 2); Prävention und Nachhaltigkeit (Bezug zu: BK I, LF 2, 9, 12); Bezug zu: BK I, LF 1; BK III, LF 1 herstellen; Bezug zum Fach Wirtschafts- und Sozialkunde: 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030 der UN herstellen

---

## Mögliche Handlungsprodukte

Biografiearbeit zu den bisherigen Erfahrungen (z. B. Lebenslinie, Lebensbaum); Motivationskiste; Interviews mit verschiedenen Personen aus dem Arbeitsfeld der Kinderpflege führen und die Ergebnisse angemessen darstellen; Informationsflyer zum Thema rechtliche Grundlagen; digitales Quiz; Leporello zu den Querschnittsaufgaben



**Handlungsfeld: Sich im Berufsfeld orientieren und eine professionelle Haltung entwickeln**

**Lernfeld 2: Orientierung im Fachpraktikum**

**Zeitrhythmuswert: 20 Unterrichtsstunden**

Die Schülerinnen und Schüler lernen ihre Praktikumsstelle kennen und nehmen ihre Rolle als Praktikantin oder Praktikant wahr. Im Fachpraktikum wenden sie ihr Wissen und Können motiviert an, um ihre Handlungskompetenz weiterzuentwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Ziele des Fachpraktikums im Rahmen der Ausbildung. Sie setzen sich mit ihrer Rolle als Praktikantin oder Praktikant und den damit verbundenen Erwartungen auseinander. Sie recherchieren im Team ihre Aufgaben und Pflichten im Fachpraktikum und stellen diese angemessen, auch mit digitalen Medien dar.

Die Schülerinnen und Schüler erläutern rechtliche Grundlagen exemplarisch und wenden diese an beruflichen Fallbeispielen an. Die Schülerinnen und Schüler nennen fallbezogen die Folgen eines Verstoßes gegen die rechtlichen Grundlagen.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben ihre Praktikums-einrichtung. Sie reflektieren ihre Erfahrungen im Fachpraktikum kriteriengeleitet und halten diese strukturiert im Praktikumsheft fest.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die wertschätzende Kommunikation sowie den kooperativen Umgang als Voraussetzung einer professionellen praktischen Arbeit und wenden diese adressatenspezifisch an. Sie sind sich ihrer Vorbildrolle in der Praxis bewusst und verhalten sich dementsprechend verantwortungsbewusst. Die Schülerinnen und Schüler nehmen konstruktives Feedback an und sind bereit, ihre Einstellungen und ihr Handeln kontinuierlich zu reflektieren.

---

### Lerninhalte

- Ziele des Fachpraktikums
- Die Rolle der Praktikantin oder des Praktikanten, Aufgaben, Auftreten im Praktikum
- Rechte und Pflichten im Praktikum: Schweigepflicht, Datenschutz, Aufsichtspflicht
- Adressatengerechte Kommunikation im Fachpraktikum: Gespräche im Fachpraktikum führen mit Praxisanleitung, Kindern, MitarbeiterInnen und Eltern
- Beschreibung der Praktikums-einrichtung: institutionelle (Art der Einrichtung, Trägerschaft, pädagogisches Konzept, Tagesablauf, Regeln, Ausstattung (Räume, Außengelände, Material)), personelle (personelle Besetzung, Aufgaben der Fachkräfte) und soziokulturelle Rahmenbedingungen (Zusammensetzung der Gruppe, Umfeld der Einrichtung)
- Praktikumsheft: Ziele, Inhalt

---

### Hinweise für den Unterricht

Dieses Lernfeld kann variabel, je nach Organisation des Fachpraktikums, unterrichtet werden. Praktikumsheft anlegen und führen, Erkundungsauftrag zum Kennenlernen der Praktikumsstelle; Fallarbeit zur Aufsichtspflicht, Schweigepflicht und Datenschutz; Allgemeine Kommunikationsmodelle und -techniken werden im Fach Deutsch/Kommunikation unterrichtet

---

### Mögliche Handlungsprodukte

Checkliste zum Auftreten in der Praktikums-einrichtung; Buddy-Book zu den Rechten und Pflichten im Fachpraktikum; Praktikumsheft führen, einzelne Berichte über die Praktikumsstelle (Organigramm, Tages- und Wochenplanung, Zusammensetzung der Gruppe); Flyer zur Praktikumsstelle; Rollenspiele zum Fachpraktikum

**Handlungsfeld: Kinder wahrnehmen und pädagogische Beziehungen zu ihnen entwickeln**

**Lernfeld 3: Wahrnehmung, Beobachtung und Dokumentation**

**Zeitrhythmus: 80 Unterrichtsstunden**

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Prozess der Wahrnehmung kennen. Sie sind für das Auftreten von Wahrnehmungsfehlern sensibilisiert und wenden aktiv Strategien an, um diese Fehler zu vermeiden. Die Schülerinnen und Schüler planen Beobachtungen, führen diese durch, dokumentieren die Ergebnisse und interpretieren sie im Team.

Die Schülerinnen und Schüler erklären den Begriff Wahrnehmung und beschreiben den Prozess der Wahrnehmung im Überblick. Sie unterscheiden die Begriffe Selektivität und Subjektivität und leiten Folgen für die Wahrnehmung und das Verhalten im Kontext der Kinderpflege ab. Die Schülerinnen und Schüler nennen Faktoren, die Einfluss auf die eigene Wahrnehmung sowie die Wahrnehmung des Interaktionspartners nehmen. Sie analysieren die Fehler in der Wahrnehmung von Personen anhand von Fallbeispielen, erläutern deren Ursachen und leiten Folgen, insbesondere im Kontext der Kinderpflege, ab. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigenen Wahrnehmungsfehler; hier wird ihnen bewusst, dass die eigene Wahrnehmung und somit auch das eigene Erleben und Verhalten beeinflusst werden. Sie recherchieren und diskutieren im Team mögliche Strategien zur Vermeidung der Wahrnehmungsfehler.

Die Schülerinnen und Schüler erklären die Relevanz der systematischen Beobachtung als grundlegenden Bestandteil professioneller Arbeit im Kontext der Kinderpflege. Die Schülerinnen und Schüler stellen ausgewählte Beobachtungsformen sowie Beobachtungsverfahren strukturiert dar. Dabei wählen sie angemessene Präsentationsmethoden aus. Die Schülerinnen und Schüler führen eine freie Beobachtung durch. Dabei differenzieren sie die Ebene der sachlichen Verhaltensbeschreibung von der Ebene der Deutung und Bewertung. Die Bewertung dient als Grundlage für die Diskussion im Team und zur Vorbereitung der weiteren pädagogischen Arbeit.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Bedeutung der Bildungsdokumentation für pädagogisches Arbeiten in Kindertageseinrichtungen. Sie stellen das Portfolio im Team als eine Möglichkeit der Dokumentation dar.

---

### Lerninhalte

- Wahrnehmung: Begriff, Prozess (Reizaufnahme, -verarbeitung und -interpretation sowie Reaktion), Selektivität und Subjektivität, Einflussfaktoren (individuelle und soziale Faktoren), Fehler in der Wahrnehmung (Erster Eindruck, Strenge- und Mildefehler, Stereotypeneffekt, Erwartungseffekt), Folgen, Vermeidungsstrategien (Reflexion, Fallbesprechung im Team)
- Alltagsbeobachtung/systematische Beobachtung als Grundlage professioneller Arbeit: Begriff, Ziele, Methoden der Beobachtung, Beobachtungsprozess, Beschreibung, Deutung und Bewertung in der Beobachtung, systematische Beobachtungsverfahren (freie Beobachtung, Bildungs- und Lerngeschichten)
- Bildungsdokumentation: Bedeutung und Gestaltung der Portfolioarbeit (Ziele, Inhalt und Mitwirkung der Kinder)
- Beobachtungsauftrag/-übung: freie Beobachtung planen, durchführen und auswerten

---

### Hinweise für den Unterricht

Mögliche praktische Übungen: Beobachtungsauftrag zur Alltagssituation, Rollenspiel zu Fehlern in der Personenwahrnehmung; Analyse von Filmsequenzen zum Verhalten von Kindern, Fallbeispiele zur Unterscheidung von Beschreibung, Deutung und Bewertung; Bezug zu: BK III, LF 2 herstellen

---

### **Mögliche Handlungsprodukte**

Überraschungsbox der Wahrnehmung; Wandplakat zu Formen der Beobachtung; Ergebnisdarstellung des Beobachtungsauftrags aus dem Fachpraktikum; Lerngeschichte für ein Kind schreiben; Gestalten einer Portfolioseite; Anlegen eines eigenen Portfolios für die Ausbildung (Bildungsportfolio)

**Handlungsfeld: Kinder wahrnehmen und pädagogische Beziehungen zu ihnen entwickeln**

**Lernfeld 4: Erziehungsprozesse und pädagogische Beziehungen gestalten**

**Zeitrhythmus: 80 Unterrichtsstunden**

Vor dem Hintergrund eines modernen Erziehungs- und Bildungsverständnisses erarbeiten die Schülerinnen und Schüler Implikationen erzieherischen Handelns und setzen diese gezielt im Erziehungsprozess um.

Die Schülerinnen und Schüler erklären die Möglichkeit und Notwendigkeit der Erziehung und leiten die Folgen fehlender und unzulänglicher Erziehung ab. Sie beschreiben den Menschen als soziales und kompetentes Wesen.

Die Schülerinnen und Schüler erläutern die Wechselwirkung zwischen den Anlagen des Kindes, dem Einfluss der Umwelt und der Selbststeuerung und leiten die Bedeutung sowie die Grenzen der erzieherischen Einflussnahme auf Entwicklungs- und Lernprozesse ab.

Die Schülerinnen und Schüler stellen das Bild vom Kind im Wandel der Zeit dar. Sie nehmen das Kind aus heutiger Sicht als Konstrukteur seiner Entwicklung wahr und verstehen sich als Ko-Konstrukteur in der Arbeit mit dem Kind. Demnach wenden die Schülerinnen und Schüler in ihrer pädagogischen Arbeit den autoritativen Erziehungsstil an.

Die Schülerinnen und Schüler benennen Erziehungsziele und Basiskompetenzen in unserer Gesellschaft und erkennen, dass diese einem zeitlichen Wandel unterworfen sind.

Die Schülerinnen und Schüler erläutern verschiedene Erziehungsmittel anhand von berufsbezogenen Beispielen. Vor dem Hintergrund der Auswirkungen der einzelnen Erziehungsmittel auf die Entwicklung sowie das Erleben und Verhalten von Kindern beurteilen die Schülerinnen und Schüler diese hinsichtlich ihrer pädagogischen Eignung. Die Schülerinnen und Schüler diskutieren im Team die Problematik der Bestrafung in der Erziehung und beschreiben die Folgen. Sie sind für den angemessenen Einsatz von Erziehungsmitteln im Umgang mit herausforderndem Verhalten sensibilisiert.

Durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Erziehungsbiografie werden den Schülerinnen und Schülern die Auswirkungen von persönlichen Erziehungszielvorstellungen sowie persönlich erfahrenen Erziehungsmitteln auf das eigene erzieherische Handeln bewusst. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung des reflektierten Handelns als Baustein der beruflichen Professionalität an und verhalten sich entsprechend.

Die Schülerinnen und Schüler erläutern Prinzipien eines entwicklungsförderlichen Miteinanders von pädagogischen Fachkräften und Kindern. In diesem Zusammenhang erläutern sie die fünf Säulen einer guten Erziehung. Die Schülerinnen und Schüler leiten daraus konkrete Verhaltensweisen zur professionellen Gestaltung der pädagogischen Arbeit ab und üben diese im Rollenspiel ein. Die Schülerinnen und Schüler nehmen eine pädagogisch beziehungsfördernde Haltung ein und handeln danach.

---

### Lerninhalte

- Erziehung: Begriff, Möglichkeit und Notwendigkeit, Mensch als soziales Wesen
- Folgen fehlender und unzulänglicher Erziehung: Hospitalismus; Überbehütung
- Anlage, Umwelt und Selbststeuerung und ihre Bedeutung für die Erziehung
- Bild vom Kind im Laufe der Geschichte, Einfluss auf Erziehungsstile (von autoritär zu autoritativ: Merkmale, Auswirkungen, pädagogische Eignung des autoritativen Stils)
- Aufgaben und Ziele der Erziehung
- Unterstützende und gegenwirkende Erziehungsmittel: Lob, Belohnung, Ermutigung, Vorbild sein, Erklärung geben, Erfolge ermöglichen und Grenzen setzen, Bestrafung, Ermahnung, Wiedergutmachung, Konsequenzen, Ignorieren unerwünschten Verhaltens, Auszeit nehmen, Hinweise zum richtigen Einsatz von Lob, Problematik der Bestrafung

- Fünf Säulen einer guten Erziehung nach S. Tschöpe-Scheffler als Grundlage zur professionellen Beziehungsgestaltung
- 

### **Hinweise für den Unterricht**

Mögliche praktische Übungen: Rollenspiel zu den Erziehungsmitteln/ Fünf Säulen einer guten Erziehung; Analyse von Filmsequenzen zu unzulänglicher Erziehung oder Erziehungsmitteln; Biografiearbeit (Erziehungsziele und Erziehungsmittel), Interview zur Erziehungsbiografie mit Eltern, Großeltern; Zukunftskompetenzen und Bildung für nachhaltige Entwicklung als Erziehungsziele; Bindung und Feinfühligkeit als weitere Faktoren der Beziehungsgestaltung (Bezug zu: BK II, LF 12); Bedürfnisorientierung und Partizipation (Bezug zu: BK II, LF 5); wertschätzende Kommunikation siehe Fach Deutsch/Kommunikation

---

### **Mögliche Handlungsprodukte**

Wandplakat zu der Anlage-Umwelt-Selbststeuerung-Thematik; Quadrama oder Rollenspiel zu den Erziehungsmitteln; Flipbook (analog oder digital) zu den fünf Säulen der guten Erziehung

**Handlungsfeld: Entwicklungs- und Bildungsprozesse im sozialpädagogischen Alltag begleiten**

**Lernfeld 5: Bedürfnisgerechte Begleitung des sozialpädagogischen Alltags**

**Zeitrictwert: 100 Unterrichtsstunden**

Die Schülerinnen und Schüler gestalten den sozialpädagogischen Alltag bedürfnisgerecht. Sie erkennen die Notwendigkeit partizipativen Handelns in den Berufsfeldern der Kinderpflege und setzen dies in ihrer professionellen Arbeit um.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben körperliche, sozial-emotionale und kognitive Bedürfnisse der Kinder sowie ihre altersabhängige Äußerung. In Gruppenarbeit erläutern die Schülerinnen und Schüler eine bedürfnisgerechte Gestaltung des pädagogischen Alltags und wenden diese anhand von berufsbezogenen Beispielen an. Sie erklären die Bedeutung von Ritualen im sozialpädagogischen Kontext und setzen diese gezielt im Alltag ein.

Die Schülerinnen und Schüler erläutern eine bedürfnisgerechte Gestaltung der Lernumgebung. Dabei beschreiben sie Elemente der Raumgestaltung und analysieren Fallbeispiele. Sie entwickeln in der Gruppe kreative Möglichkeiten der Gestaltung der Innenräume und des Außengeländes einer Kindertageseinrichtung und präsentieren diese angemessen, mit analogen oder digitalen Medien.

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden Formen der Öffnung von Gruppen in der Kindertageseinrichtung. Sie nennen dabei Merkmale von offenen, teiloffenen und geschlossenen Gruppen und diskutieren Vor- und Nachteile unterschiedlicher Konzepte in der Klasse.

Die Schülerinnen und Schüler recherchieren die Bedeutung und rechtliche Verankerung der Beteiligung der Kinder im Alltag der Kindertageseinrichtung. Sie erklären den Begriff der Partizipation, nennen Ziele und beschreiben Methoden der Teilhabe im sozialpädagogischen Kontext der Einrichtung. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Team konkrete Umsetzungsmöglichkeiten und wenden diese exemplarisch an. Den Schülerinnen und Schülern wird bewusst, dass Partizipation alle Bildungsbereiche und beruflichen Handlungsfelder durchdringt und dass das „Leben von Partizipation“ in der Kindertageseinrichtung einen Grundstein der Demokratiebildung darstellt. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigenen Möglichkeiten der Partizipation in der Ausbildung und im privaten Lebensbereich und nehmen aktiv an Gestaltungsmöglichkeiten (Klassenrat, Schulversammlungen) teil.

---

### Lerninhalte

- körperliche, sozial-emotionale und kognitive Bedürfnisse von Kindern
- Bedürfnisgerechte Gestaltung des Alltags und Elemente im Tagesablauf: Tagesphasen und Tagesablauf, Bring- und Abholphasen, Freispielphasen, Morgenkreis, Mahlzeiten, beziehungsvolle Pflege nach Emmi Pikler, Schlaf- und Ruhephasen, Bedeutung eines geregelten Tagesablaufs
- Bedürfnisgerechte Gestaltung der Lernumgebung: pädagogisches Konzept der Einrichtung, Gruppenräume und Funktionsräume, Gestaltung des Außengeländes
- Partizipation: Begriff, Bedeutung/Ziele partizipativer Arbeit, Methoden der Partizipation in der sozialpädagogischen Arbeit (Morgenkreis, Projektarbeit, Kinderkonferenz), konkrete Umsetzungsmöglichkeiten im Alltag, rechtliche Grundlagen

---

### Hinweise für den Unterricht

Mögliche praktische Übungen: Gestaltung eines Morgenkreis oder einer Kinderkonferenz; Filmbeitrag zu Alltags- und Raumgestaltung, Besuch einer Kita nach Hamburger Raumkonzept; Ernährung (Bezug zu: BK I, LF 5-9); Konkretisierung Freispielphase (Bezug zu: BK II, LF 6); pädagogisches Konzept (Bezug zu: BK II, LF 2; BK III, LF 2); Partizipation (Bezug zu: BK I, LF 9; BK II, LF 5; BK III, LF 2)

---

## Mögliche Handlungsprodukte

Raum im Karton; Elemente der Lernumgebung (Anfertigen einer Fühlwand, Konstruktion eines Motorikwürfels); Buddy-Book zu konkreten Umsetzungsmöglichkeiten der Partizipation; Erstellen eines Abstimmungsinstruments in der Kita, z. B. Demokratiesäule

**Handlungsfeld:** Entwicklungs- und Bildungsprozesse im sozialpädagogischen Alltag begleiten

**Lernfeld 6:** Das kindliche Spiel verstehen und begleiten

**Zeitrichtwert:** 40 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler verstehen das Spiel als Haupttätigkeit der Kinder, als ihre Form des selbstbestimmten und ganzheitlichen Lernens. Im Freispiel und in gezielten Spielangeboten begleiten die Schülerinnen und Schüler die Spieltätigkeit der Kinder.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Merkmale des Spiels und seine Bedeutung für die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Sie stellen das spielpädagogische Konzept Friedrich Fröbels mit seiner Bedeutung für die Kindergartenpädagogik dar.

In der Entwicklung des kindlichen Spielverhaltens unterscheiden sie verschiedene Kooperations- und Spielformen. Sie erkennen, dass elementare Spielhandlungen der Kinder bedeutsam für ihre Entwicklung sind und unterstützen diese angemessen.

Die Schülerinnen und Schüler werden sich ihrer Rolle als Begleiterin oder Begleiter des kindlichen Spiels bewusst. Sie reflektieren ihre Erfahrungen und Einstellungen zum Spielen, entwickeln eine spielförderliche Haltung und erweitern ihr Spielrepertoire.

Sie erläutern den besonderen Stellenwert des Freispiels im pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtung und beschreiben fördernde Rahmenbedingungen hinsichtlich Entscheidungsfreiheit, Spielzeit, -raum, -material und -partnern. Aus der Beobachtung von kindlichen Spielprozessen ziehen die Schülerinnen und Schüler Schlussfolgerungen für eine anregende Gestaltung der Spielräume und das Angebot vielseitiger Spiel- und Beschäftigungsmaterialien. Mit geeigneten Spielanregungen begleiten und unterstützen sie das Freispiel der Kinder. Zur Erweiterung und Bereicherung der kindlichen Spieltätigkeit beurteilen sie verschiedene Spiele kriteriengeleitet, wählen passende Spielaktivitäten aus, bereiten diese vor, führen sie durch und reflektieren diese anschließend im Team.

### Lerninhalte

- Spiel: Merkmale, Bedeutung für die Entwicklung des Kindes
- Spielpädagogik nach Friedrich Fröbel: Bild vom Kind, pädagogische Umsetzung
- Entwicklung des Spielverhaltens: Kooperationsformen (Allein-, Parallel-, Partner-, Gruppenspiel) und Spielformen (Funktions- und Explorationsspiel, Konstruktionsspiel, Symbol- und Rollenspiel, Regelspiel), Elementare Spielhandlungen (Bedeutung, Arten)
- Freispiel: Begriff, Rahmenbedingungen und Regelungen im Freispiel, die Rolle der Fachkraft (Spielprozesse beobachten, Spielanregungen gestalten (an-/mitspielen), anregungsreiche Spielräume gestalten, Spielmaterialien beurteilen, auswählen und anbieten)
- Spielaktivitäten planen, durchführen und reflektieren

### Hinweise für den Unterricht

Mögliche praktische Übungen: Einführung eines Spiels (Kreisspiel, Regelspiel), freie Beobachtung von Spielsituationen (Bezug zu BK II, LF 3); Biografiearbeit zum eigenen Spielverhalten, Analyse von Filmsequenzen bezüglich der Spielentwicklung, der Rahmenbedingungen, der Gestaltung von Spielräumen, Spielmaterial und Spielanregungen; Spielmaterialien in pädagogischen Konzepten (Fröbel und Waldorf sowie die Materialien von Montessori); Theater- bzw. Puppentheaterbesuch; Bezug zu: BK I, LF 2, 9, 14 herstellen

### Mögliche Handlungsprodukte

Tabelle zu Spielformen und Kooperationsformen; Spielprotokoll auf der Grundlage einer systematischen Spielbeobachtung; Spielekartei oder Spielekoffer anlegen; Planungs- und Reflexionsraster für die Einführung eines neuen Spiels; Überraschungsbox; Lapbook oder digitales Padlet zum Thema Spiel; Spiel selbstständig entwickeln; Aktionstablett vorbereiten



**Handlungsfeld: Entwicklungs- und Bildungsprozesse in den Bildungsbereichen begleiten**

**Lernfeld 7: Grundbegriffe der Entwicklung und Bildung**

**Zeitrictwert: 20 Unterrichtsstunden**

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Gesetzmäßigkeiten der menschlichen Entwicklung auseinander. Sie lernen den Begriff der Bildung sowie die verschiedenen Bildungsbereiche und die damit verbundenen Aufgaben der pädagogischen Fachkraft kennen.

Die Schülerinnen und Schüler erklären den Begriff Entwicklung. Sie nennen allgemeine Gesetzmäßigkeiten der menschlichen Entwicklung und erstellen in Gruppenarbeiten Fallbeispiele aus den Arbeitsfeldern der Kinderpflege.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Entwicklung nicht nur allgemeinen Gesetzmäßigkeiten unterliegt, sondern auch individuell variabel verläuft und somit Menschen in ihrer Individualität betrachtet werden müssen.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Entwicklungsphasen und -aufgaben bei Kindern und ordnen Fallbeispiele entsprechend zu. Sie stellen sensible Phasen in der Entwicklung dar und beschreiben deren Bedeutung für die sozialpädagogische Arbeit mit Kindern. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigenen Entwicklungsaufgaben und entwickeln individuelle Bewältigungsmöglichkeiten. Sie präsentieren diese strukturiert im Plenum.

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Bildung als aktiven, sozialen, sinnlichen und kulturellen Prozess. Sie nennen die Kompetenzbereiche im Bildungsverlauf von Kindern. Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die Bildungsbereiche und ordnen ihnen Implikationen erzieherischen Handelns zu.

---

### Lerninhalte

- Entwicklung: Begriff, Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung und Entwicklungsvariabilität (Lebensalterbezogenheit, Entwicklungstempo und -verlauf)
- Menschliche Entwicklung als Prozess: Entwicklungsphasen und Entwicklungsaufgaben, sensible Phasen
- „Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten“: Bildungsverständnis, Ziele, Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte, Bildungsbereiche im Überblick

---

### Hinweise für den Unterricht

Fallbeispiele zu Gesetzmäßigkeiten und Variabilität der Entwicklung; Arbeit mit dem „Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten“; motorische und sensorische sowie kognitive Entwicklung (Bezug zu: BK I, LF 2, 14)

---

### Mögliche Handlungsprodukte

Entwicklungstabellen erstellen; kreative Darstellung der Entwicklungsaufgaben; Wandplakat zu den Bildungsbereichen mit den entsprechenden Aufgaben der pädagogischen Fachkraft

**Handlungsfeld:** Entwicklungs- und Bildungsprozesse in den Bildungsbereichen begleiten

**Lernfeld 8:** Bildungsaktivitäten in den Bildungsbereichen planen, durchführen und reflektieren

**Zeitrichtwert:** 20 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler gestalten Bildungsaktivitäten, um kindliche Bildungsprozesse gezielt anzuregen.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die gezielte Beobachtung als Voraussetzung, um Kinder in ihren Bildungsprozessen wirksam zu unterstützen. Gemäß dem Situationsansatz entwickeln sie Bildungsaktivitäten, die der Lebenswelt der Kinder entsprechen und die aktuellen Interessen, Bedürfnisse und den individuellen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes berücksichtigen. Dabei ermöglichen sie den Kindern Lernerfahrungen in allen Bildungsbereichen. Den Schülerinnen und Schülern wird der enge Zusammenhang zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen bewusst. Sie berücksichtigen dies in ihrer Arbeit. Anhand des „Bildungsprogramms mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten“ formulieren sie Ich-, Sozial-, Sach- und Lern-Kompetenzen, die die Kinder erwerben bzw. erweitern sollen, um in ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituation kompetent und verantwortungsvoll handeln zu können.

Die Schülerinnen und Schüler erklären didaktisch-methodische Prinzipien, die sie bei der Planung und Durchführung von Bildungsaktivitäten berücksichtigen. Sie wenden ein schriftliches Planungsraster an. Sie erkennen die Notwendigkeit einer differenzierten Planung, um Bildungsprozesse professionell gestalten zu können, zeigen aber gleichzeitig Flexibilität, um auf aktuelle Situationen angemessen reagieren zu können. Mögliche Kinderfragen beantworten die Schülerinnen und Schüler adressatenspezifisch und -gerecht. Den Schülerinnen und Schülern wird bewusst, dass durch die Einzelreflexion oder durch die kollegiale Reflexion der Bildungsaktivitäten die Stärken und Verbesserungsmöglichkeiten herausgearbeitet werden können und Erkenntnisse für die Planung nächster Aktivitäten gewonnen werden können. Sie nehmen daher konstruktives Feedback professionell an und kooperieren mit Kolleginnen und Kollegen. Aus der Beobachtung einzelner Kinder und deren Kompetenzen ziehen die Schülerinnen und Schüler Schlussfolgerungen für die weitere Bildungsarbeit.

---

### Lerninhalte

- Beobachtung der Lebenswelt der Kinder (Situationsansatz)
- Bildungsziele/Kompetenzen: Ich-, Sozial-, Sach-, Lernkompetenzen
- Planung von Bildungsaktivitäten: Vorbereitung, Aufbau, schriftliches Planungsraster
- Berücksichtigung didaktisch-methodischer Prinzipien: Freiwilligkeit, Anschaulichkeit, Partizipation, Selbsttätigkeit, Teilschritte, Lebensweltbezogenheit
- Reflexion der durchgeführten Bildungsaktivitäten hinsichtlich Planung, Verlauf und eigener Lernerfahrungen

---

### Hinweise für den Unterricht

Arbeit mit dem „Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten“ (Bildungsbereiche, Bildungsziele), Planungsraster; Bezug zu: BK I, LF 2, 9, 14; BK II, LF 3, 9, 10- 12; BK III, LF 2 herstellen; Bezug zum Fach Wirtschafts- und Sozialkunde: 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030 der UN (UN-Nachhaltigkeitsziel 4) herstellen

---

### Mögliche Handlungsprodukte

Plakat oder Präsentation zu methodisch-didaktischen Prinzipien; schriftliche Planung und Reflexion einer Bildungsaktivität

**Handlungsfeld: Entwicklungs- und Bildungsprozesse in den Bildungsbereichen begleiten**

**Lernfeld 9: Entwicklungs- und Bildungsprozesse im Bereich „Sprache und Medien“**

**Zeitrhythmus: 80 Unterrichtsstunden**

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Sprachbildung als durchgängiges Handlungsprinzip. Sie nutzen alltagsintegrierte Fördermöglichkeiten und gezielte Aktivitäten im Bereich „Sprache und Medien“, um die Sprachentwicklung der Kinder zu unterstützen.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigenen sprachbiografischen Erfahrungen und sprachlichen Ressourcen. Sie erläutern die Bedeutung der Sprache und der Kommunikation als Schlüssel zur Erschließung der Welt und verstehen Sprachbildung als Querschnittsaufgabe durch alle Bildungsbereiche. Sie beschreiben den kindlichen Spracherwerb und fördernde Bedingungen für die sprachliche Entwicklung. Dabei berücksichtigen sie auch die zunehmende Zahl an Kindern mit anderen Familiensprachen und erkennen die Chancen früherer Zwei- und Mehrsprachigkeit. Sie beschreiben das Konzept einer bilingualen-bikulturellen Einrichtung im Saarland.

Die Schülerinnen und Schüler werden sich ihrer Rolle als Sprach- und Kommunikationsvorbild bewusst. Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden verschiedene alltagsintegrierte Sprachbildungsmöglichkeiten. Anhand von Filmsequenzen und Fallbeispielen erläutern sie Techniken zur Gesprächsführung und wenden diese in ihrem eigenen Sprachverhalten an. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Methoden der Sprachförderung, verdeutlichen diese anhand konkreter Umsetzungsmöglichkeiten und wenden sie in Rollenspielen/in der Interaktion mit Kindern an. Die Schülerinnen und Schüler erläutern das Konzept der Literacy-Erziehung und dessen Bedeutung für die Sprachentwicklung. Sie entwickeln im Team verschiedene Methoden zur Literacy-Erziehung, stellen diese kreativ dar und führen diese in praktischen Übungen durch.

Im Team informieren sich die Schülerinnen und Schüler über die verschiedenen Arten von Kinderliteratur und deren pädagogische Bedeutung. Sie wählen geeignete Texte bedürfnisgerecht aus und bieten den Kindern in der Kindertageseinrichtung vielfältige Erfahrungen mit Lese-, Erzähl- und Schriftkultur an. Die Schülerinnen und Schüler wenden insbesondere die dialogische Bilderbuchbetrachtung an, um die Sprechfreude und -kompetenz der Kinder zu unterstützen. Sie planen auf der Grundlage von Beobachtungen adressatenspezifisch und situationsgerecht Aktivitäten im Bereich „Sprache und Medien“, führen sie durch und reflektieren diese.

Die Schülerinnen und Schüler geben einen Überblick über verschiedene Arten von Medien. Sie diskutieren die Chancen und Risiken des Einsatzes digitaler Medien in der Kindertageseinrichtung. Sie unterstützen den Aufbau von Medienkompetenz bei den Kindern durch bewusste Mediennutzung, aktives und kreatives Arbeiten mit Medien und Möglichkeiten zur Verarbeitung von Medieninhalten. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr eigenes Medienverhalten und ziehen daraus Schlussfolgerungen für ihr zukünftiges mediales Verhalten.

### Lerninhalte

- Bedeutung der Sprache und Kommunikation
- Sprachentwicklung: Sprachbaum nach Wendlandt, Stufen/Meilensteine der Sprachentwicklung
- Zwei- und Mehrsprachigkeit; auch als Einrichtungskonzept: „Zweisprachige deutsch-französische Einrichtungen im Saarland – ein bilinguales-bikulturelles Konzept“
- Alltagsintegrierte, ganzheitliche Sprachbildung: Sprachvorbild der pädagogischen Fachkraft (eigenes Kommunikationsverhalten, Sprechfreude, Sprachniveau, Sprachkompetenz, Zuhören), Techniken der Gesprächsführung (Fragetechniken, korrekatives Feedback, Erweiterung kindlicher Aussagen), Methoden der Sprachbildung (handlungsbegleitendes Sprechen, Sprechanlässe schaffen, sprachliche Rituale im Alltag, kreative Formen der Nachbereitung)
- Literacy-Erziehung: Begriff, Bedeutung, Methoden (Erzählsäckchen, dialogische Bilderbuchbetrachtung, Vorlesen und Erzählen von Märchen und Geschichten, erste Zugänge zur Schrift), Raumgestaltung und Materialangebot

- Kinderliteratur: Bilderbücher (Arten, Auswahlkriterien, Bedeutung), Märchen (Kunst- und Volksmärchen, Merkmale, Bedeutung), Kinderlyrik (Arten, Bedeutung)
  - Medien: Arten von Medien, Bedeutung (Chancen und Risiken), Medienerziehung in der Kindertageseinrichtung, Aufbau von Medienkompetenz
  - Bildungsaktivität im Bereich „Sprache und Medien“ planen, durchführen und reflektieren
- 

### **Hinweise für den Unterricht**

Mögliche praktische Übungen oder Bildungsaktivität: Planung, Durchführung und Reflexion einer dialogischen Bilderbuchbetrachtung, eines Medienprojektes; Biografiearbeit (Sprachenporträt zeichnen); Filmsequenzen und Übungen zur Anwendung von Sprachlehrstrategien; Besuch einer Bücherei, der Kinderbuchmesse; Workshop mit einer/einem Märchenerzähler/in, Pro- und Contra-Diskussion zu Chancen und Risiken der Mediennutzung; Allgemeine Aspekte der Kommunikation siehe im Fach Deutsch/Kommunikation; Zusammenhänge mit den anderen Bildungsbereichen und Querschnittsaufgaben herstellen, Bezug zu: BK I, LF 2, 9, 14; BK II, LF 3, 8, 10-12; BK III, LF 2 herstellen; Bezug zum Fach Wirtschafts- und Sozialkunde: 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030 der UN (UN-Nachhaltigkeitsziel 4) herstellen

---

### **Mögliche Handlungsprodukte**

Sprachenporträt (Europäisches Fremdsprachenzentrum des Europarates); Tabelle/Ablaufschema zur Sprachentwicklung; Plakat/Präsentation zu Arten der Kinderliteratur; Bücherkiste zu einem Thema erstellen; dialogische Bilderbuchbetrachtung; Märchen erzählen; Themenecke zu Medienarten einrichten; Medienprodukte (digitale Portfolio-Seite); eigenes Bilderbuch erstellen; schriftliche Planung und Reflexion einer Bildungsaktivität

**Handlungsfeld: Entwicklungs- und Bildungsprozesse in den Bildungsbereichen begleiten**

**Lernfeld 10: Entwicklungs- und Bildungsprozesse im Bereich „Musik“ begleiten**

**Zeitrhythwert: 40 Unterrichtsstunden**

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Bildungsbereich „Musik“ auseinander. Sie begleiten die musikalischen Prozesse der Kinder professionell. Sie entwickeln ihre Musikalität weiter.

Die Schülerinnen und Schüler erklären die Bedeutung der Musik für die Kinder. Sie stellen die musikalische und rhythmische Entwicklung im Überblick dar.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben im Bereich Musik die kleine Instrumentenkunde sowie Instrumente finden und selbst bauen als praxisorientierte Grundlagen.

Die Schülerinnen und Schüler erläutern verschiedene Methoden der alltagsintegrierten musikalischen Bildung aus den Bereichen: Musik hören, Singen, Tanzen und Bewegen sowie Klangspiele und mit Instrumenten musizieren. Die Schülerinnen und Schüler wenden exemplarisch konkrete Methoden im Team an.

Die Schülerinnen und Schüler treffen eine begründete Liedauswahl. Sie entwickeln im Team mit den verschiedenen Instrumenten eine Klangreise und führen diese durch. Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über die Funktionsweise und Altersangemessenheit der verschiedenen Instrumente und stellen sich diese gegenseitig im Klassenplenum vor.

Die Schülerinnen und Schüler planen adressatenspezifisch und situationsgerecht Bildungsaktivitäten im Bereich „Musik“, führen sie durch und reflektieren diese.

Die Schülerinnen und Schüler analysieren ihre eigenen Erfahrungen im musischen Bereich.

### Lerninhalte

- Bedeutung der Musik für Kinder
- Musikalische und rhythmische Entwicklung
- Musikalische und rhythmische praxisorientierte Grundlagen: Einführung in die Welt der Instrumente: ORFF-Instrumentarium, Boomwhackers, Body Percussion als einfaches Rhythmik-Instrument und Instrumente selbst bauen (Berücksichtigung des Aspektes der Nachhaltigkeit)
- Liedvermittlung: angemessene Auswahl, didaktisch-methodisches Vorgehen
- Klanggeschichten: angemessene Auswahl, Klangformen, didaktisch-methodisches Vorgehensweise
- Musik und Bewegung: Tanz
- Alltagsintegrierte musikalisch-rhythmische Bildung, Raumgestaltung, Material/Instrumentenangebot
- Bildungsaktivität im Bereich „Musik“ planen, durchführen und reflektieren

### Hinweise für den Unterricht

Mögliche praktische Übungen oder Bildungsaktivität: auditives Wahrnehmungsspiel, Klangreise, Musiktheater aufführen; Zusammenhänge mit den anderen Bildungsbereichen und Querschnittsaufgaben herstellen, Bezug zu: BK I, LF 2, 9, 14; BK II, LF 3, 8, 9, 11, 12; BK III, LF 2 herstellen; Bezug zum Fach Wirtschafts- und Sozialkunde: 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030 der UN (UN-Nachhaltigkeitsziel 4, 12) herstellen

### Mögliche Handlungsprodukte

Tafelbild; Wandzeitung oder Methodenbuch mit Gegenüberstellung der Instrumente; Klanggeschichte schreiben und durchführen; Lied via Bodypercussion darstellen; Liedführung gestalten; digitale App zu Musikerstellung nutzen; Lied in Gebärdensprache oder Bildsprache darstellen; schriftliche Planung und Reflexion einer Bildungsaktivität

**Handlungsfeld:** Entwicklungs- und Bildungsprozesse in den Bildungsbereichen begleiten

**Lernfeld 11:** Entwicklungs- und Bildungsprozesse im Bereich „Bildnerisches Gestalten“ begleiten

**Zeitrictwert:** 40 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Bildungsbereich „Bildnerisches Gestalten“ auseinander. Sie begleiten die kreativen Prozesse der Kinder professionell. Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kreativität.

Die Schülerinnen und Schüler erklären die Bedeutung des Bereiches Kreativität/künstlerisches Gestalten und Werken für die Kinder und beschreiben förderliche und hemmende Faktoren der Kreativität.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Entwicklung der Kinderzeichnung und ordnen Zeichnungen dem jeweiligen Entwicklungsstand zu. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben verschiedene Werk- und Kunsttechniken, wenden diese im Team an und werden sich der eigenen Ausdrucksmöglichkeiten im kreativen Gestalten bewusst. Hierbei bearbeiten die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Natur- und Gestaltungsmaterialien. In der aktiven Auseinandersetzung mit Werkzeugen und Materialien setzen sie diese sachgerecht ein und tauschen Erfahrungen über das gemeinsame Arbeiten in der Gruppe aus.

Die Schülerinnen und Schüler setzen ihre Kreativität mit digitalen Medien um und erfahren den Nutzen moderner Gestaltungsmedien für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Sie gestalten Raum und Material adressatengerecht und bieten Kindern in Kindertageseinrichtungen eine in den Alltag integrierte künstlerische Bildung.

Die Schülerinnen und Schüler planen adressatenspezifisch und situationsgerecht Aktivitäten im Bildungsbereich „Bildnerisches Gestalten“ und führen diese durch.

### Lerninhalte

- Kreativität: Begriff, Bedeutung, hemmende und fördernde Faktoren
- Entwicklung der Kinderzeichnung
- Farbenlehre
- Ausgewählte Werk- und Kunsttechniken: Drucken, Malen, Gestalten und Bauen, Arbeiten mit Naturmaterialien, textilen Materialien, Papier und digitalen Medien
- Materialbeschaffenheit und Sicherheit im Umgang mit Werkzeug
- Nutzung digitaler Medien: digitales Zeichentool, Apps
- Alltagsintegrierte künstlerische Bildung (Raumgestaltung, Materialangebot)
- Nachhaltiges Gestalten (Upcycling)
- Bildungsaktivität im Bereich „Bildnerisches Gestalten“ planen, durchführen und reflektieren

### Hinweise für den Unterricht

Mögliche praktische Übungen oder Bildungsaktivität: Planung, Durchführung und Reflexion einer neuen Gestaltungstechnik; Besuch einer Kunstausstellung, einer Künstlerin/eines Künstlers; Zusammenhänge mit den anderen Bildungsbereichen und Querschnittsaufgaben herstellen, Bezug zu: BK I 2, 9, 14; BK II, LF 3, 8- 10, 12; BK III, LF 2 herstellen; Bezug zum Fach Wirtschafts- und Sozialkunde: 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030 der UN (UN-Nachhaltigkeitsziel 4, 12, 13) herstellen

## Mögliche Handlungsprodukte

Murmelbilder; Bauen mit verschiedenen Materialien; Collagen; Sandbilder; Active Painting; Klassenkunstwerk; nachhaltige Werkstücke aus Holz herstellen (Insektenhotel); Herstellen von Montessori-Materialien (Geräuschdosen); Erwerben eines Werkzeugführerscheins; Herstellen eines Musikinstrumentes oder Puppentheaters; schriftliche Planung und Reflexion einer Bildungsaktivität

**Handlungsfeld:** Entwicklungs- und Bildungsprozesse in den Bildungsbereichen begleiten

**Lernfeld 12:** Entwicklungs- und Bildungsprozesse im Bereich „Soziale und kulturelle Umwelt“ begleiten

**Zeitrhythmus:** 80 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler verstehen individuelle Unterschiede der Kinder und Familien sowie ihre soziale und kulturelle Vielfalt als wertvolle Grundlage pädagogischen Handelns. Sie beschreiben Bindung als grundlegende Voraussetzung für die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen beim Kind.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die sozial-emotionale Entwicklung beim Kind im Überblick. Sie erklären die Bedeutung der primären Bindung, beschreiben Bindungstypen und die Autonomieentwicklung bei Kindern. Sie verdeutlichen das Konzept der Feinfühligkeit und deren Einfluss auf die kindliche Entwicklung und Bindungsqualität. Die Schülerinnen und Schüler setzen feinfühliges Verhalten im pädagogischen Kontext um. Die Schülerinnen und Schüler leiten im Team Implikationen erzieherischen Handelns zur Förderung der sozial-emotionalen Kompetenz im pädagogischen Alltag von Kindertageseinrichtungen ab. Die Schülerinnen und Schüler erklären den Begriff Diversität. Ihnen werden die Vielfaltsaspekte in der pädagogischen Arbeit mit Kindern bewusst und sie nehmen Vielfalt als Normalfall, Bereicherung und Bildungschance in der pädagogischen Arbeit wahr.

Die Schülerinnen und Schüler erklären den Begriff Inklusion und stellen die rechtlichen Rahmenbedingungen dar. Sie verstehen die wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkraft als Voraussetzung inklusiver Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Sie beschreiben die Merkmale der wertschätzenden Haltung und verhalten sich demnach. Dabei unterscheiden die Schülerinnen und Schüler vorurteilsbewusste Erziehung von geschlechterbewusstem und kultursensiblen Arbeiten. Sie beschreiben jeweils konkrete Umsetzungsmöglichkeiten. Den Schülerinnen und Schülern wird bewusst, dass eine inklusiv arbeitende Kindertageseinrichtung, in der Kinder miteinander lernen, spielen und aufwachsen, den Grundstein für eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung legt.

### Lerninhalte

- Sozial-emotionale Entwicklung: Begriff, Phasen
- Aufbau und Bedeutung der primären Bindung, Bindungstypen, Autonomieentwicklung, Konzept der Feinfühligkeit, Entwicklung sozialer Verhaltensweisen
- Förderung der sozial-emotionalen Kompetenz im pädagogischen Alltag
- Diversität: Begriff, Vielfalt in der Lebenswelt von Kindern (Familienformen, Alter, Kultur, Religion, Herkunft, Geschlecht, Menschen mit besonderen Bedürfnissen)
- Inklusion: Begriff, rechtliche Rahmenbedingungen (UN-Behindertenrechtskonvention, Grundgesetz, Artikel 3 (3))
- Inklusives Arbeiten in der Kita: Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkraft, vorurteilsbewusste Erziehung, geschlechterbewusstes und kultursensibles Arbeiten, konkrete Umsetzungsmöglichkeiten

### Hinweise für den Unterricht

Mögliche praktische Übungen: Umgang mit Emotionen, Rollenspiel zu feinfühligem Verhalten; Filmbeiträge zur sozial-emotionalen Entwicklung und zur „Fremden Situation“; Persona Dolls; Biografiearbeit zur Rolle der pädagogischen Fachkraft, Kinderbücher sowie Kinderspiele auf Stereotype untersuchen, Zusammenhänge mit den anderen Bildungsbereichen und Querschnittsaufgaben herstellen, Bezug zu: BK I, LF 2,6, 9, 13, 14; BK II, LF 3, 5, 8 – 11, 13 herstellen; Bezug zum Fach Wirtschafts- und Sozialkunde: 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030 der UN (UN-Nachhaltigkeitsziel 4, 5, 10) herstellen; Religiöse Bildung siehe Fächer Religion und Ethik



## Mögliche Handlungsprodukte

Matrix zu Bindungsmuster/-typen; Tafelbild „Wie erlebt das Kind Diversitätsthemen im Alltag?“; Bucheinführung zur geschlechterbewussten Arbeit in Kindertageseinrichtungen; Willkommenskultur in der Kindertageseinrichtung/Schule implementieren

**Handlungsfeld:** Gruppen pädagogisch begleiten

**Lernfeld 13:** Gruppenprozesse mitgestalten

**Zeitrhythmus:** 40 Unterrichtsstunden

Den Schülerinnen und Schülern wird die Bedeutung sozialer Gruppen für die Entwicklung des Menschen bewusst. Sie begleiten Gruppen pädagogisch im Alltag, erkennen Konflikte und wenden verschiedene Lösungsstrategien an.

Die Schülerinnen und Schüler erläutern die Merkmale von sozialen Gruppen. Dabei unterscheiden sie die Primärgruppe von der Sekundärgruppe und geben Merkmale formeller und informeller Gruppen an.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Bedeutung der Gruppe als elementares Lernfeld für den Erwerb sozialer und personeller Kompetenzen. Sie nehmen dabei die Gruppe als Ort mit Sozialisationsfunktion wahr.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben unterschiedliche Rollen in der Gruppe und den pädagogischen Umgang damit. Sie reflektieren ihre eigene Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Gruppen und die Rollen, die sie dort einnehmen.

Die Schülerinnen und Schüler stellen die Phasen der Gruppenbildung dar und ordnen den Gruppenphasen Aufgaben der pädagogischen Fachkraft in Kindertageseinrichtungen zu. Dabei nennen sie Ziele und Prinzipien gruppenpädagogischer Arbeit.

Die Schülerinnen und Schüler geben Ursachen für Konflikte in Gruppen an und beschreiben die Verhaltensweisen von Gruppenmitgliedern in Konfliktsituationen. Sie erklären die Vorgehensweise für eine faire Konfliktlösung in Gruppen. Im Team wenden die Schülerinnen und Schüler Strategien zur gewaltfreien Kommunikation/Konfliktlösung in Rollenspielen an und stellen diese in der Klasse vor. Sie unterstützen die Kinder bei der selbstständigen Lösung von Konflikten.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr Konfliktverhalten und erarbeiten konkrete eigene Lösungsmöglichkeiten.

---

### Lerninhalte

- Soziale Gruppen: Merkmale und Arten
- Bedeutung der sozialen Gruppe: soziale Gruppe als Lernort, Sozialisationsfunktion, Entwicklung gruppenbezogener Verhaltensweisen
- Rollen in der sozialen Gruppe, Begriff soziale Rolle und typische Rollen in Gruppen
- Phasen der Gruppenbildung
- Aufgaben der pädagogischen Fachkraft: Handeln der Fachkraft in unterschiedlichen Gruppenphasen, Ziele und Prinzipien gruppenpädagogischer Arbeit
- Konflikte in Gruppen: Ursachen von Konflikten und Verhalten von Gruppen in Konfliktsituationen
- Konfliktlösung: Gesprächsmodell zur gewaltfreien Kommunikation (GFK) in Gruppen

---

### Hinweise für den Unterricht

Mögliche praktische Übungen: Rollenspiel zum Umgang mit Konflikten in Gruppen; Kommunikation/Gesprächstechniken werden im Fach Deutsch/Kommunikation vertieft behandelt; Bezug zu: BK I, LF 13; BK II, LF 5, 6; BK III, LF 2 herstellen

---

### Mögliche Handlungsprodukte

Buddy-Book mit Aspekten zur Gruppe; Leitlinien zum pädagogischen Handeln bei Konflikten; Plakat zu Gruppenphasen und Rollen; Plakat GFK-Navigator für gewaltfreie Kommunikation

**Handlungsfeld: Mit Eltern und im Team zusammenarbeiten**

**Lernfeld 14: Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mitgestalten**

**Zeitrictwert: 40 Unterrichtsstunden**

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die gemeinsame Verantwortung von pädagogischen Fachkräften und Eltern für die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder. Sie bauen eine wertschätzende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern auf und arbeiten konstruktiv im Team mit.

Die Schülerinnen und Schüler recherchieren im Team die Rechte von Kindern anhand der UN-Kinderrechtskonvention. Auf der Grundlage der geltenden Gesetze beschreiben sie das Recht und die Pflicht der Eltern, ihre Kinder zu erziehen und den familienergänzenden Auftrag der Kindertageseinrichtung.

Die Schülerinnen und Schüler erläutern die Ziele der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft und beschreiben verschiedene Formen der Zusammenarbeit und Partizipation der Eltern/Erziehungsberechtigten. Vor dem Hintergrund der inklusiven pädagogischen Arbeit bieten die Schülerinnen und Schüler allen Eltern Möglichkeiten des Austausches und der Beteiligung an.

Sie entwickeln eine professionelle Haltung, die durch Wertschätzung und Akzeptanz der unterschiedlichen Familienformen, Lebenssituationen und Kulturen gekennzeichnet ist und gehen offen auf alle Eltern zu. Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden verschiedene Arten von Elterngesprächen und üben die Vorbereitung und das Führen eines Elterngesprächs im Rollenspiel ein. Sie erkennen die partnerschaftliche Kommunikation als Grundlage für den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Eltern.

Die Schülerinnen und Schüler erläutern die Bedeutung der Teamarbeit für die Qualität der pädagogischen Arbeit sowie die Arbeitszufriedenheit und Gesundheit der pädagogischen Fachkräfte. Sie beschreiben eine klare Rollen- und Aufgabenverteilung und einen wertschätzenden Umgang als Voraussetzung für eine effektive Team- und Netzwerkarbeit. Sie arbeiten konstruktiv im Team mit und bringen eigene Ideen ein.

---

### Lerninhalte

- Kinderrechte und Elternrechte
- Rechtliche Rahmenbedingungen (UN-Kinderrechtskonvention, Grundgesetz Artikel 6, BGB § 1631 (elterliche Sorge), SBG VIII § 22a)
- Ziele der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft (Informationsaustausch, Partizipation, Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz, Beratung)
- Formen der Elternarbeit: Elternausschuss, Elterngespräche, Elternabend, gemeinsame Projekte, Feste
- Gespräche mit Eltern führen: Gesprächsarten (formelle, informelle Elterngespräche), Gesprächsvorbereitung (inhaltliche, organisatorische Vorbereitung), Gesprächsverlauf (Einstieg, Informations- und Beschlussphase, Abschluss), Dokumentation des Gesprächs (Protokollführung)
- Teamarbeit: Bedeutung, Rollen und Aufgaben der Teammitglieder

---

### Hinweise für den Unterricht

Mögliche praktische Übungen: Rollenspiel eines Elterngesprächs; Erkundungsauftrag: Elternarbeit, Teamarbeit; Arbeit mit Gesetzestexten; Gesprächstechniken (aktives Zuhören, Ich-Botschaften, Feedback geben, Konfliktlösung) im Fach Deutsch/Kommunikation; Bezug zu: BK I, LF 10; BK III, LF 2 herstellen

---

### Mögliche Handlungsprodukte

Interaktives Plakat oder Padlet zu Kinderrechten; Checkliste für ein Elterngespräch; Protokoll eines Elterngesprächs/einer Teamsitzung; inklusives Fest feiern: Bezug zu BK I, LF 9 herstellen

## Handlungsfeld: Übergänge mitgestalten

Lernfeld 15: Übergänge mitgestalten

Zeitrichtwert: 20 Unterrichtsstunden

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Übergänge in die Kindertageseinrichtung und Schule als Herausforderungen, die sowohl die Kinder als auch die Eltern bewältigen müssen. In Kooperation mit Eltern und Lehrkräften unterstützen und begleiten sie die Kinder bei den verschiedenen Übergängen.

Die Schülerinnen und Schüler erläutern im Team die Chancen und Risiken von Übergängen für die Entwicklung des Kindes sowie die Herausforderungen für die Eltern in diesen Situationen.

Sie stellen den Abschluss des Betreuungsvertrages zwischen Eltern und Träger als rechtliche Grundlage für die Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung im Überblick dar und nennen die wesentlichen Inhalte des Vertrages.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Eingewöhnung als Schlüsselsituation für den Beziehungsaufbau zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft und als Basis für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern. Sie beschreiben das Berliner Modell als elternbegleitetes, bindungsorientiertes Eingewöhnungsmodell, das sich an den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientiert.

Die Schülerinnen und Schüler benennen die rechtlichen Bestimmungen für die Einschulung der Kinder und die Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Schule und stellen diese im Überblick strukturiert dar.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Entwicklungsaufgaben, die Kinder beim Übergang in die Schule bewältigen müssen. Daran anknüpfend erläutern sie, wie die pädagogischen Fachkräfte der Kindertageseinrichtung in Kooperation mit den Lehrkräften der Grundschule zu einem gelingenden Übergang der Kinder in die Schule beitragen können.

### Lerninhalte

- Bedeutung von Übergängen
- Übergang Familie - Kindertageseinrichtung: rechtliche Rahmenbedingung (Betreuungsvertrag), Entwicklungsaufgaben beim Übergang Familie – Kita, Berliner Eingewöhnungsmodell
- Übergang Kindertageseinrichtung – Schule: Rechtliche Rahmenbedingungen (Schulpflichtgesetz des Saarlandes § 2, SGB VIII § 22a), Entwicklungsaufgaben beim Übergang Kita – Schule; Kooperationsjahr Kindergarten – Grundschule (Faltblatt der Schulaufsichtsbehörde)
- Rituale bei den Übergängen

### Hinweise für den Unterricht

Film zur Eingewöhnung, Faltblatt des saarländischen Ministeriums für Bildung und Kultur zum Kooperationsjahr Kindergarten – Grundschule, Erkundungsaufträge für das Fachpraktikum: Betreuungsvertrag und begleitende Dokumente, Dokumentation der Eingewöhnung im Portfolio, Organisation des Kooperationsjahres in der Praktikumseinrichtung; Bezug zu: BK II, LF 12; BK III, LF 2 herstellen

### Mögliche Handlungsprodukte

Informationsblatt zur Eingewöhnung/zum Übergang in die Schule für Eltern gestalten